

Was Ihr Smart TV über Sie weiß

Quelle: [SoftMaker](#)



Normalerweise arbeiten wir uns in einem Blogbeitrag zur Pointe hin – zu der Überraschung, die man am Ende nicht erwartet hat. Heute steht die Pointe am Anfang: Wenn Sie einen Smart-TV haben, haben Sie keinen Fernseher, sondern einen Computer. Und Computer tun Computerdinge.

Alles, was Sie über Datenschutz und Privatsphäre gelernt haben, gehört bei einem Smart-TV noch einmal überlegt – zumal er ausgerechnet dort steht, wo man sich am wenigsten beobachtet fühlt: im Wohnzimmer.

Es ist Abend, auf dem Fernseher läuft ein Film. Danach noch ein Urlaubsvideo vom USB-Stick – Küste, Strand, das kleine Hotel. Keine Streaming-App, keine Mediathek, nur eigene Aufnahmen auf dem Bildschirm. Das fühlt sich harmlos an, weil der Fernseher hier scheinbar nur als Bildschirm dient. Doch gerade weil keine App läuft, entsteht ein Trugschluss: Ein vernetzter Fernseher kann auch das Urlaubsvideo vom USB-Stick erfassen – ganz ohne App. Wie das technisch möglich ist, führt zur eigentlichen Funktion.

So erkennt der Fernseher den Film

Die Technik heißt ACR (Automatic Content Recognition), auf Deutsch automatische Inhaltserkennung. Sie funktioniert ähnlich wie die Musikerkennung Shazam: Diese erkennt ein Lied, indem sie das Muster eines kurzen Tonausschnitts mit bekannten Aufnahmen vergleicht. ACR überträgt dieses Prinzip auf das Fernsehbild.

Entscheidend ist, wo diese Funktion sitzt: nicht in einer einzelnen Streaming-App, sondern eine Ebene tiefer im Betriebssystem des Fernsehers. Ja, Ihre Mattscheibe hat ein Betriebssystem. Sie erinnern sich: Computer, Computerdinge.

Aus Bildmerkmalen berechnet ACR fortlaufend einen digitalen Fingerabdruck – eine kompakte Zahlenfolge. Dieser wird über die Internetverbindung mit einer Datenbank bekannter Filme, Sendungen und Werbespots abgeglichen. Bei einem Treffer lässt sich der Inhalt zuordnen. Wiederholt sich das laufend, teils im Sekundentakt, entstehen Angaben dazu, was wann und wie lange lief.

Dafür muss kein vollständiges Video übertragen werden. Die Fingerabdrücke genügen. Das Ergebnis kann viel genauer sein als „Streaming-App geöffnet“: etwa „Um 20:15 Uhr begann dieser konkrete Film, nach einer halben Stunde lief eine andere Sendung“.

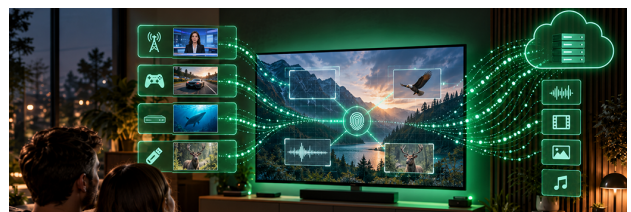
Weil ACR am Bildschirm ansetzt, kann es alle Bildquellen erfassen.

Das betrifft das normale Fernsehprogramm über Antenne, Kabel oder Satellit ebenso wie Streaming. Auch eine Spielkonsole oder ein DVD-/Blu-ray-Player am HDMI-Anschluss – dem üblichen Anschluss für Bild und Ton – kann einbezogen werden, ebenso die Wiedergabe vom USB-Stick. Der Player selbst braucht dafür keinen Internetzugang: Der Fernseher übernimmt die Erfassung und Übermittlung. Der scheinbare Ausweg, einfach eine andere Bildquelle zu wählen, ist deshalb keiner.

Das bedeutet nicht, dass jedes Modell jede Quelle auswertet. Eine Untersuchung von 2024 fand bei getesteten Samsung- und LG-Geräten beispielsweise keine ACR-Übertragung während der Nutzung bestimmter Streaming-Apps. Ein Wechsel der Bildquelle ist deshalb aber noch kein verlässlicher Schutz.

Beim privaten Urlaubsvideo ist außerdem zwischen Erfassen und Erkennen zu unterscheiden. Eine selbst gedrehte Aufnahme steht normalerweise nicht in der Vergleichsdatenbank. ACR kann sie daher nicht einfach als „Ihr Urlaub an der Nordsee“ benennen. Das Bildschirmbild kann trotzdem in die Erfassung geraten. Ein USB-Stick macht aus einem online verbundenen Fernseher kein Offline-Gerät.

Auf vielen Smart-TVs läuft ACR nach der Standardeinrichtung bereits mit. Eine weltweit einheitliche Werkseinstellung gibt es allerdings nicht: Samsung beschreibt die Funktion im Support ausdrücklich als freiwillig und zustimmungspflichtig. Wer die angebotenen Zusatzdienste beim Einrichten pauschal akzeptiert, kann ACR dabei aktivieren, ohne den Zweck der Funktion wahrzunehmen. In der EU und im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) bedarf ACR nach der Datenschutz-Grundverordnung Ihrer Einwilligung, die Sie jederzeit widerrufen können.



Weshalb Sehdaten Geld wert sind

Aus einzelnen Treffern wird über Wochen ein Profil der Sehgewohnheiten. Wer häufig Reiseberichte schaut, lässt sich für Werbung anderen Interessengruppen zuordnen als ein Haushalt mit vielen Sportübertragungen. Die Daten helfen außerdem, Reichweiten und die Auspielung von Werbespots zu messen. Sie können an Werbepartner weitergegeben und als Datensätze verkauft werden.

Dafür muss nicht Ihr Name neben jedem Filmtitel stehen. Gerätekennungen – Nummern zur Wiedererkennung eines Fernsehers – erlauben es, die Treffer zusammenzuführen und mit Werbeprofilen zu verknüpfen. Welche Person tatsächlich auf dem Sofa sitzt, weiß ACR dadurch nicht sicher. Für die Werbewirtschaft kann schon das Interesse des Haushalts genügen. Die Übertragung von Fingerabdrücken statt Videos macht die Sehdaten deshalb nicht automatisch anonym.

Hier liegt der eigentliche Punkt: Wir betrachten den Fernseher noch immer als passiven Empfänger. Tatsächlich ist er ein vernetzter Computer, der auch beim gewöhnlichen Fernsehen Daten an den Hersteller oder dessen Dienstleister senden kann. Für diese Inhaltserkennung braucht es keine Kamera im Wohnzimmer und kein eingeschaltetes Raummikrofon. Es geht um das angezeigte Programm – gleich, woher es kommt.

Vizio musste 2017 in einem Vergleich mit der US-Handelsaufsicht FTC und dem Bundesstaat New Jersey 2,2 Millionen US-Dollar zahlen, weil ohne Wissen und Einwilligung der Nutzer Sehdaten gesammelt und verkauft worden waren. Die FTC dokumentierte ausdrücklich eine sekundliche Erfassung, auch von DVD-Wiedergaben.



Der Schalter heißt selten „Tracking“

Die Inhaltserkennung lässt sich abschalten. Die Schwierigkeit liegt oft im Namen: Statt „Tracking ausschalten“ finden Sie freundlich klingende Zusatzdienste. Das wirkt wie gewollte Verharmlosung; den Zusammenhang mit ACR und Werbeprofilen erkennt man daraus kaum. Nach diesen Bezeichnungen können Sie suchen:

- **Samsung:** „Anzeigeinformationsdienste“ (englisch „Viewing Information Services“)
- **LG:** „Live Plus“
- **Sony:** „Samba Interactive TV“
- **Vizio:** „Viewing Data“

Öffnen Sie die Einstellungen und suchen Sie in Bereichen wie Datenschutz, Nutzungsdaten oder Einwilligungen. Beim passenden Dienst deaktivieren Sie die Erfassung beziehungsweise nehmen die Zustimmung zurück. Menüaufbau und Übersetzungen unterscheiden sich je nach Modell, Baujahr und Gerätesoftware; notfalls hilft das Handbuch des eigenen Modells.

Nur personalisierte Werbung abzuwählen, genügt nicht unbedingt: Die Verwendung für Werbung und die Erfassung können getrennte Einstellungen sein. Entscheidend ist, die Inhaltserkennung selbst auszuschalten.

Normales Fernsehen und die Wiedergabe angeschlossener Geräte bleiben grundsätzlich möglich. Wegfallen können Funktionen, die auf der Inhaltserkennung beruhen, etwa passende Zusatzinformationen oder Empfehlungen.

Wenn Sie keine Sprachsteuerung nutzen, deaktivieren Sie auch diese und das Mikrofon, soweit das Gerät es erlaubt. Manche Fernseher besitzen dafür einen mechanischen Schalter. Das ist eine separate Einstellung, unabhängig von ACR.

Nach Updates noch einmal nachsehen

Firmware-Updates, also Aktualisierungen der im Fernseher eingebauten Software, können Einstellungen zurücksetzen. Prüfen Sie danach erneut, ob Ihre Auswahl noch gilt, und lesen Sie neue Zustimmungsabfragen, bevor Sie sie bestätigen. Sicherheitsupdates sollten Sie deswegen nicht auslassen.

Über die angebotenen Datenschutzoptionen lässt sich ein Großteil der offiziell offengelegten Datensammlung abstellen. Vollständige Funkstille garantiert das nicht: Manche Geräte senden weiterhin Betriebs- oder Diagnosedaten. Auch die Streaming-Apps haben eigene Datenschutzregeln.

Sie sind der Auswertung Ihrer Sehgewohnheiten trotzdem nicht ausgeliefert. Wer den richtigen Namen kennt, kann die entsprechende Erfassung gezielt begrenzen – ohne dafür die Fernsehtechnik im Detail beherrschen zu müssen.

Haben Sie ein Smart TV eines anderen Herstellers und dort das ACR Ihres Fernseher gefunden? Wie heißt die Einstellung dort?

Mein Dank gilt allen Lesern, die mir helfen, Homepage und Newsletter des MACTreff-Köln zu finanzieren.

Wer meine ehrenamtliche Arbeit unterstützen möchte, den bitte ich um eine Spende auf mein Paypal-Konto: paypal.me/KJM54

Apple präsentiert „HomeView“, die Zentrale für das Smart Home, aber nur für wenige Länder

Quelle: fen auf mactechnews.de



Viele Jahre wurde Apple nachgesagt, das Thema „Smart Home“ verschlafen zu haben. Zunächst waren strategische Fehlentscheidungen dafür verantwortlich, denn den anfangs für HomeKit-Accessoires vorgeschriebenen Authentifizierungs-Chip verweigerten viele Anbieter. Später ließ Apple hingegen zu wenig Interesse an jenem Markt erkennen, weswegen sich Amazon und Co. mit unzähligen Produkten zu einer festen Größe entwickelten. Nun erfolgte jedoch eine Ankündigung, die durchaus von Bedeutung ist, denn diesmal ist es Apple offensichtlich ernst. Die als „HomeView“ bezeichnete Home-Zentrale soll eine essenzielle Rolle im digitalen Zuhause einnehmen.

Quadratisches Display, zwei Varianten

HomeView kombiniert ein Touch-Display mit den Funktionen eines HomePods und einer Smart-Home-Zentrale. Das rund sieben Zoll große Display ist annähernd quadratisch ausgeführt. Apple bietet zwei Bauformen an: Bei der Tischversion sitzt der Bildschirm auf einem Lautsprecherfuß aus Metall, was viele zwar an den alten iMac G4 erinnert, allerdings optisch deutliche Unterschiede aufweist. Außerdem gibt es eine flachere Ausführung zur Wandmontage.



Im Inneren arbeitet ein A18-Chip, der genügend Leistung für Apple Intelligence und vor allem Siri AI bereitstellt – denn Apples Sprachassistent nimmt eine zentrale Rolle ein. Siri AI soll einzelne Geräte ein- oder ausschalten, komplexere Anfragen verarbeiten und auf persönlichen Kontext zurückgreifen können. Kalendertermine, Erinnerungen, Nachrichten, Musik, Fotos oder Informationen aus anderen Apple-Diensten lassen sich so per Sprache abrufen.

Eigene Systemoberfläche statt iPadOS

Auch wenn vor allem die Wand-Version durchaus an ein iPad erinnert, hat Apple eine neue Benutzeroberfläche entwickelt, die Elemente bestehender Betriebssysteme miteinander verbindet. Im Ruhezustand stehen hingegen große Uhren, Fotos und auf einen Blick erfassbare Informationen im Vordergrund – ähnlich dem Nachttisch-Modus des iPhones. Widgets zeigen unter anderem Wetter, anstehende Termine oder häufig verwendete Funktionen des vernetzten Zuhauses. Wischt der Nutzer über den Bildschirm, gelangt er zu den vorhandenen Apps. Dazu zählen Kalender, Kamera, Musik, Podcasts, Fotos, Wetter, Notizen, „Intercom“, Erinnerungen und weitere Programme.

Das Display erkennt, wer davorsteht

Eine Besonderheit ist die Anpassung an unterschiedliche Bewohner. Kamera und Sensoren erkennen, wenn sich jemand dem Gerät nähert, und können die Oberfläche entsprechend verändern. Aus größerer Entfernung erscheinen beispielsweise Informationen und Bedienelemente auch größer – direkt vor dem Bildschirm stehen detailliertere Ansichten zur Verfügung. Darüber hinaus ist HomeView für mehrere Personen eines Haushalts ausgelegt. Über Gesichtserkennung lässt sich feststellen, wer das Gerät gerade bedienen will, und dann die individuell relevanten Informationen anzuzeigen. An weiteren Sensoren bringt HomeView Temperatur-, Luftfeuchtigkeit-, Umgebungslicht- und Beschleunigungs-Erfassung mit.

Verfügbarkeit: Nur in einigen Ländern

Gemäß Apples Pressemitteilung können Kunden aus den USA, Großbritannien, Australien, Kanada, Indien und Neuseeland ab heute zum Preis von 299 Dollar vorbestellen, die Auslieferung beginnt am 13. November. In anderen Ländern ist das Gerät vorerst nicht verfügbar. Apple gibt an, Siri AI für iOS dürfe in der EU nicht angeboten werden („HomeView is not available for sale in the European Union, as Siri AI is currently unavailable in iOS in the EU“). Die Begründung ist reichlich kurios, denn auf den US-Seiten rühmt sich Apple sogar, dass HomeView die grundlegenden Funktionen von Siri AI auch ohne kompatibles iPhone eigenständig beherrscht.

Home-Zubehör angekündigt: Die „Apple Home Collection“

Quelle: cmk auf mactechnews.de



Apple bietet mit HomeKit bzw. Apple Home eine Plattform zur Steuerung und Verwaltung von Geräten im eigenen Haushalt, wie zum Beispiel Türklingeln, die Beleuchtung, Luftentfeuchter und vieles weiteres. Doch je nach dem welche Geräte man einsetzt, funktioniert HomeKit unterschiedlich stabil und gut – sehr zum Ärgernis der Nutzer. In Communities liest man oftmals eine einfache Frage: Warum stellt Apple nicht selbst Home-Zubehör wie Sicherheitskameras oder Leuchtmittel her und gewährleistet so maximale Kompatibilität? Die Frage ist nur schwer zu beantworten, besonders da der Konzern HomeKit bereits vor zwölf Jahren der Öffentlichkeit präsentierte und dies ein gigantischer Markt ist.

Am heutigen Nachmittag ändert sich dies zumindest teilweise, denn Apple kündigte an, zusammen mit Drittherstellern HomeKit-Zubehör zu entwickeln. Den Anfang macht hier **LG** und **Schneider Electric**, und ab sofort stehen Thermostate, Sicherheitskameras und Temperatursensoren zum Kauf bereit. Da die Geräte gemeinsam mit Apple entwickelt wurden, ist davon auszugehen, dass sich diese perfekt in Apple Home einbinden lassen. Laut der [Pressemitteilung](#) sollen sich Kunden darauf verlassen können, dass die Produkte der „Apple Home Collection“ nahtlos mit HomeKit zusammenarbeiten.

Vier Kameras von LG

Insgesamt vier Kameras stellt Apple und LG am heutigen Nachmittag vor: Eine Video-Türklingel mit zwei Kameras (249 US\$), eine Flutlicht-Kamera (399 US\$), eine Kamera für den Außenbereich (299 US\$) und eine weitere für den Innenbereich (199 US\$). Jede Kamera soll dabei über ein 2,5K-Auflösung verfügen und bekannte Personen, Haustiere, Autos und Pakete erkennen. Alle Kameras unterstützen natürlich HomeKit Secure Video, welches aber ein iCloud+ Abo voraussetzt.



Smartes Türschloss

Ebenfalls in Zusammenarbeit mit LG entwickelt steht nun ein smartes Türschloss zu Verfügung (349 US\$). Dieses erkennt anhand von Ultrabreitband-Funk, wie weit die Person von der Tür entfernt ist, und schließt automatisch auf, sobald man sich der Tür nähert.



Ferner unterstützt diese auch einen Gastzugang und bringt ein Kontrollelement mit, auf welcher sich die Tür im Notfall per Zahlencode entsperren lässt.

Smarte Thermostate

Von LG und Schneider Electric stehen zwei smarte Thermostate (beide 199 US\$) bereit, welche ebenfalls in Zusammenarbeit mit Apple entwickelt wurden. Diese erlauben das Einstellen der gewünschten Temperatur, und über Home wird automatisch die Temperatur angepasst, je nachdem ob jemand zu Hause ist und aufgrund der Tageszeit. Ebenfalls verfügbar sind gesonderte Temperatur- und Feuchtigkeitssensoren, welche die Temperaturen in weiteren Räumen überwachen können (39 US\$). Das vorgestellte soeben HomeView, der HomePod wie auch der HomePod mini können ebenfalls die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit messen und an Home weiterleiten.



Keine Apps, viel Komfort

Alle vorgestellten Home-Accessoires benötigen keine zusätzliche App oder ein zusätzliches Nutzerkonto bei einem Anbieter, um verwendet werden zu können. Die Einrichtung erfolgt über Betriebssystemfunktionen auf dem iPhone – ein deutlicher Vorteil im Vergleich zu anderen Lösungen, welche in den allermeisten Fällen eine App oder Nutzerkonto erfordern. Ändert man den WLAN-Zugang, passen sich alle gekoppelten Geräte automatisch an, ohne dass eine manuelle Einrichtung notwendig ist. Fällt WLAN aus, kommunizieren die Geräte automatisch über Thread untereinander.

Installationsservice

Wer die Installation nicht selbst durchführen will, kann im Apple Store direkt die Montage beauftragen. In den USA arbeitet Apple hier mit „ADT“ zusammen und der Kunde kann direkt im Apple Store einen entsprechenden Auftrag erteilen. Der Service soll ab Herbst 2026 verfügbar sein, doch zuerst nur in den USA. Ob Apple die Ausweitung auf weitere Länder plant, ist aktuell noch nicht bekannt.

Preise & Verfügbarkeit

Die Apple Home Collection soll ab Dezember 2026 im Apple Online Store und in den Apple Retail Stores verfügbar sein, jedoch wohl noch nicht alle oben aufgeführten Geräte. Noch ist allerdings nicht klar, ob und wann eine Einführung in Deutschland vorgesehen ist. Die deutsche [Pressemittlung](#) spricht explizit davon, dass die Home Collection Anfang Dezember verfügbar ist, jedoch findet sich bei den einzelnen Artikeln stets nur der Hinweis auf USA, Kanada und Großbritannien. Auch deutsche Preise weist die Pressemittlung nicht aus.

Das Apple TV 4K (2026) – Erste Aktualisierung seit Jahren

Quelle: fen auf mactechnews.de



Die aktuelle Generation des Apple TV 4K bringt es auf einen beachtlich langen Produktzyklus. Fast vier Jahre lang verkaufte Apple das Gerät in unveränderter, im Juni sogar noch verteuert Form. Allerdings steht jetzt die Wachablösung an, denn Apple präsentierte den direkten Nachfolger. Dessen Bezeichnung lautet weiterhin Apple TV 4K, im Inneren tat sich aber einiges. Aus den Spezifikationen „A15 Bionic, Wi-Fi 6 und Bluetooth 5.0“ werden fortan „A19, Wi-Fi 7 und Bluetooth 6“, um nur einige der Verbesserungen zu nennen. Vor allem in Hinblick auf Apple Intelligence und Siri AI musste Apple erheblich potentere Hardware verbauen. Am grundlegenden Erscheinungsbild hält Apple aber fest. Das Apple TV 4K 2026 verwendet weiterhin das kompakte schwarze Gehäuse der vorherigen Generation.

Neuer Chip und viel mehr RAM

Im Apple TV 4K 2026 arbeitet nun ein A19, der den bislang verwendeten A15 Bionic ablöst. Gleichzeitig erhöht Apple den Arbeitsspeicher von bislang 4 GB auf 8 GB. Für die Wiedergabe von Filmen und Serien war bereits die vorige Generation mehr als ausreichend schnell, die zusätzlichen Leistungsreserven dienen daher vor allem neuen Funktionen rund um Siri AI und das vernetzte Zuhause. Der erstmals mit dem iPhone 17 eingeführte N1-Chip übernimmt Wi-Fi, Bluetooth und Thread – letzteres hatte Apple bereits mit dem vorherigen 128-GB-Modell unterstützt. Wi-Fi 7 ermöglicht bei passenden Routern höhere Datenraten und geringere Latenzen. Für gewöhnliche Videostreams spielt das nur eine geringe Rolle, interessanter wird die neue Funktechnik bei der Einbindung zahlreicher Geräte im vernetzten Zuhause.

Die Siri Remote erhält ebenfalls eine Aktualisierung und lässt sich jetzt per Soundzeichen orten, falls man die Fernbedienung partout nicht finden kann. Das Device funktioniert auch mit dem vorherigen Apple TV und ist nicht exklusiv an das die Generation gebunden.

Siri AI zieht ins Apple TV ein

Eine der wichtigsten softwareseitigen Neuerungen ist Siri AI. Apples neuer Sprachassistent steht damit erstmals auch auf dem Apple TV zur Verfügung und versteht komplexere sowie in natürlicher Sprache formulierte Anfragen. Bei der Suche nach Filmen und Serien lassen sich beispielsweise Inhalte anhand von Schauspielern, Handlung, Genre oder anderen Merkmalen finden, ohne den exakten Titel kennen zu müssen. Darüber hinaus bindet Apple das Apple TV enger in die neue Smart-Home-Strategie ein. Allerdings: Siri AI bleibt eine Beta, und dies auch nur in englischer Sprache in den USA, Kanada, Australien, Großbritannien, Indien, Neuseeland und Südafrika. Außerdem funktioniert Siri ausschließlich per verbundenem iPhone und nicht direkt über das Apple TV – ein möglicher Grund könnte sein, dass dieses nur 8 und nicht 12 GB für den vollen Funktionsumfang mitbringt.

Preise und Verfügbarkeit

Das Apple TV selbst ist zum Start in 29 Ländern verfügbar, darunter auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz. [Vorbestellen](#) lässt sich das Gerät ab heute, dies zum Preis von 349 Euro bzw. 299 Schweizer Franken. Verschiedene Speicherstufen gibt es nicht mehr, man erhält immer 128 GB. Die Auslieferung beginnt am 13. November. Apple nahm damit übrigens erneut eine Preiserhöhung vor, denn das vorherige Modell mit 128 GB hatte nur 299 Euro gekostet.

Kommentar KJM:

Für diesen Preis bekommt man schon ein günstiges Smart TV, das seinerseits AppleTV als App mitbringt. Der Sinn der teuren Settop-Box erschließt sich mir daher nicht – außer (siehe nächste Seite) in Verbindung mit 4 HomePod mini Lautsprechern zwecks Heimkino-Surround-Sound.

HomePod mini

2. Generation vorgestellt

Quelle: fen auf mactechnews.de



Exakt sechs Jahre nach der Vorstellung des ersten HomePod mini legt Apple jetzt die zweite Generation des kompakten Lautsprechers auf. Äußerlich hält man am bekannten, nur 8,4 Zentimeter hohen Gehäuse fest, unter der Stoffhülle wurde die Technik jedoch umfassend modernisiert. Im Mittelpunkt stehen ein wesentlich schnellerer Chip, Unterstützung für Siri AI sowie aktuelle Funkstandards. Gleichzeitig aktualisiert Apple die Farbauswahl – Grün, Rosa, Blau, Weiß und Schwarz stehen zur Verfügung. Vermutlich dürfte uns diese Ausführung nun ebenfalls wieder eine ganze Weile begleiten, wohingegen der große HomePod weiterhin auf eine Modellüberarbeitung wartet.

S10 statt betagtem S5 – und besserer Klang

Im ersten HomePod mini arbeitete noch der S5-Chip aus der Apple Watch Series 5 des Jahres 2019. Die zweite Generation vollzieht einen entsprechend großen Sprung und setzt stattdessen auf den S10. Der deutlich leistungsfähigere Prozessor übernimmt weiterhin die Berechnungen für Computational Audio, schafft zugleich aber die Grundlage für die neue Siri-Generation. Während Siri AI nicht mit der bisherigen Generation kompatibel war, ändert sich das jetzt, und komplexe Anfragen sollen auch vom HomePod mini entgegengenommen und verarbeitet werden. Wie üblich gilt: Vorerst nur auf Englisch.

Kinomodus – und besserer Sound

Apple verspricht außerdem verbesserten Klang, dies unter anderem aufgrund des neueren Chips. Zudem bewahrheiten sich andere Berichte, denn es lassen sich bis zu vier Geräte zusammenschalten, um „Heimkino-Surround-Sound“ zu erreichen. Hierfür benötigt man wiederum das heute ebenfalls aktualisierte Apple TV 4K der vierten Generation. Für zwei Lautsprecher reichen hingegen ältere Generationen der TV-Box.

Wi-Fi 7, Bluetooth 6 und neuer Funkchip

Apples N1-Chip übernimmt Wi-Fi 7 und Bluetooth 6, der erste HomePod mini hatte hingegen noch mit Wi-Fi 4 gearbeitet. Für die Einbindung von Matter- und Thread-Geräten bleibt der Lautsprecher ebenfalls als Home-Zentrale nutzbar. Hinzu kommt Ultra Wideband der zweiten Generation. Damit lässt sich die Übergabe von Musik oder Podcasts zwischen iPhone und HomePod präziser erkennen.

Preis und Verfügbarkeit

Apple hatte den Preis des HomePod mini erst im Juni angehoben, aus 109 Euro wurden 139 Euro. Für die zweite Generation bleibt ein vergleichbarer Preissprung leider nicht aus, mit 169 Euro wurde es weitere 30 Euro teurer. Bestellungen nimmt Apple ab heute entgegen, mit der Auslieferung will man am 30. Oktober beginnen.

Die Home-Neuerungen: Einige Überraschungen, leider meist in negativer Hinsicht

Quelle: fen auf mactechnews.de

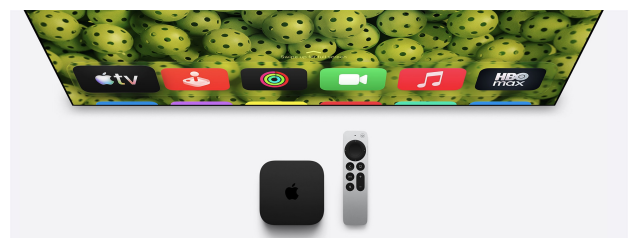


Das war also Apples große Home-Offensive, mit der das Unternehmen verlorenes Terrain auf dem lukrativen Markt zurückgewinnen will. Ein Blick auf die ersten Kommentare zeigt aber, dass selten zuvor so negative Stimmung hinsichtlich neuer Apple-Hardware herrschte – und zwar über die Produkte hinweg. Nach den heutigen Ankündigungen bleibt ein ziemlich ernüchternder Eindruck zurück. Die Preise steigen deutlich, die technischen Neuerungen halten sich in Grenzen und ausgerechnet die wichtigste Funktion (Siri AI) steht hierzulande nicht zur Verfügung.

Apple TV: 349 Euro sind schwer zu rechtfertigen

Die wohl größte Enttäuschung ist das Apple TV 4K. Es besteht kein Zweifel daran, dass Apple mit dem A19, der verbesserten Funktechnik, den integrierten Mikrofonen und einer aufgewerteten Fernbedienung sinnvolle Verbesserungen vorgenommen hat. Allerdings stellt sich die Frage, welchen praktischen Gegenwert diese für die meisten Nutzer bieten. Schon das Vorgängermodell war schnell genug, um Videos in höchster Qualität wiederzugeben und nahezu alle Aufgaben ohne Verzögerungen zu erledigen. Für die gewöhnliche Nutzung als Streaminggerät bringt die zusätzliche Rechenleistung deshalb wenig. Umso erstaunlicher ist der Preis von 349 Euro. Die bislang angebotene Variante mit 128 GB kostete 299 Euro, das günstigere Modell entfällt sogar vollständig, obwohl kaum ein Nutzer auf dem Gerät so viele Daten speichern dürfte.

Bemerkenswert ist außerdem, dass Siri AI laut Pressemitteilung sogar auf dem Apple TV 4K von 2021 mit seinem A12-Chip und gerade einmal 3 GB Arbeitsspeicher zur Verfügung stehen soll („Access to Siri AI is also available on Apple TV 4K (2nd generation) or later“). Als exklusives Verkaufsargument für das neue Modell taugt Siri AI also nicht, da wohl die komplette Ausführung der neuen Funktionen auch serverseitig erfolgen kann. HDMI 2.1 mit mehr als 4K/60 wird übrigens weiterhin nicht unterstützt, trotz des 2.1-Steckers ist keine Ausgabe mit 120 Hz möglich.



HomePod mini:

Nach sechs Jahren hätte es mehr sein dürfen

Beim HomePod mini fällt die Bilanz kaum besser aus. Der neue S10-Chip, die zusätzlichen Einsatzmöglichkeiten am Mac, eine erweiterte Heimkino-Unterstützung und die überarbeitete Beleuchtung sind sicherlich willkommen. Dafür beträgt der Preisaufschlag im Vergleich zu Mai nun sogar satte 60 Euro. Siri AI wird zudem erst mit einem späteren Softwareupdate nachgereicht und in der EU vorerst überhaupt nicht angeboten. Für sechs Jahre Wartezeit ist das alles in allem recht dürftig.





HomeView spannend — nur nicht für uns

Am interessantesten ist zweifellos HomeView. Apple hat hier tatsächlich eine neue Produktkategorie geschaffen und zahlreiche durchdachte Ideen vereint. Gesichtserkennung zur persönlichen Anpassung, die Steuerung des vernetzten Zuhauses, Videotelefonie und eine enge Anbindung an bestehende Apple-Dienste ergeben ein durchaus spannendes Konzept. Doch gerade HomeView steht sinnbildlich für den missglückten bzw. fragmentierten Start der neuen Strategie. Das zentrale Produkt der gesamten Vorstellung lässt sich in der Europäischen Union überhaupt nicht kaufen — offiziell deshalb, weil Siri AI auf iPhone und iPad hierzulande nicht zur Verfügung steht.

Besonders unverständlich ist dies angesichts der Tatsache, dass HomeView die grundlegenden Funktionen von Siri AI durchaus eigenständig beherrscht und ein kompatibles iPhone oder iPad nur für persönliche Kontextfunktionen benötigt („With Siri AI built into HomeView, even users without an Apple Intelligence-enabled iPhone or iPad will benefit“). Warum Apple das Gerät nicht zumindest mit eingeschränktem Funktionsumfang in der EU anbietet, bleibt damit eine berechtigte Frage. Ein „Gatekeeper“ ist Apple in dieser neuen Produktkategorie wohl kaum.

Ein Lichtblick: Home-Zubehör ohne zusätzliche Steuerungs-Apps

Eine ausgesprochen erfreuliche Entwicklung gibt es hingegen bei der neuen „Home Collection“. Apple hat zusammen mit LG und Schneider Electric eine Reihe von Zubehörprodukten entwickelt, die vollständig über die Home-App eingerichtet und gesteuert werden. Zusätzliche Anwendungen der Hersteller oder gar separate Benutzerkonten sind nicht erforderlich. Das klingt zunächst nach einer Selbstverständlichkeit, ist angesichts der üblichen Praxis im Smart-Home-Markt aber ein großer Fortschritt. Allerdings gibt es auch hier einen erheblichen Vorbehalt. Noch ist nicht vollständig ersichtlich, welche Funktionen mit welchen Steuerzentralen zur Verfügung stehen. Apple weist ausdrücklich darauf hin, dass der Funktionsumfang von der verwendeten Hardware abhängt. Inwieweit HomeView für bestimmte Funktionen benötigt wird, bleibt damit eine offene Frage.

Fazit: Zu teuer, zu wenig Fortschritt

Apple hat heute durchaus interessante Technologien vorgestellt. Besonders HomeView könnte sich langfristig zu einer wichtigen Ergänzung des Produktangebots entwickeln. Auch am verbesserten Zusammenspiel von Apple TV, HomePod und Smart-Home-Zubehör gibt es wenig auszusetzen. Nur fällt es schwer, darin bereits den erhofften großen Befreiungsschlag zu erkennen. Viel zu fragmentiert sind Funktionen und Software-Unterstützung (was genau funktioniert jetzt wie, wo, mit welcher Hardware und in welchem Zusammenspiel?), und dazu kommt die teils zwingende Aktivierung per Siri-AI-kompatiblen iPhone/iPad, selbst wenn viele Siri-Funktionen auch so zur Verfügung stünden, wie Apple sogar explizit schreibt.